

## 4.8 Heu- und Fangschrecken der Steppen- und Trockenrasen

Hans-Martin Berg und Manuel Denner

*Wenn der Frühjahrsbesang der heimischen Vogelwelt langsam verstummt, setzt auf den Trockenrasen tagsüber und bis spät in die Nacht das sommerliche Konzert der Heuschrecken ein. Und wer genau hinhört, wird nicht nur das gemeinhin bekannte „Grillengezirp“ vernehmen, sondern vielstimmige Gesänge und Rufe hören. Denn Trockenrasen zählen zu den „klassischen“ Lebensräumen der Wärme liebenden Heuschrecken und werden von vielen Arten besiedelt.*

### **Bedeutung der Trockenrasen für die heimische Heu- und Fangschreckenfauna**

Mit in Niederösterreich knapp über 100 Arten sind die Heuschrecken eine vergleichsweise artenarme Insektengruppe, gehören jedoch aufgrund ihrer Lautäußerungen, manchmal auch wegen ihrer Größe, zu den auffälligeren Bewohnern unserer Landschaft. Von Gewässerfern – einzelne Arten können sogar schwimmen und tauchen – über Wälder bis hin zu verschiedenartigen offenen Lebensräumen, wie Ackerfluren oder alpinen Rasen, werden nahezu sämtliche heimische Lebensräume besiedelt, sogar in Höhlen findet sich eine Art. Für den Naturinteressierten werden die Heuschrecken am auffälligsten, wenn sie im Hochsommer auf den Wiesen wahre Gesangskonzerte veranstalten, die manche Arten bis in die späten Nachtstunden fortsetzen. Gesangsdarbietungen anderer Arten sind für das menschliche Ohr kaum hörbar bzw. bleiben manche Arten gänzlich stumm und somit vielfach im Verborgenen. In Höhlen, unterirdischen Gängen oder Baumkronen versteckt braucht es viel Geduld und Erfahrung, um auch diese unauffälligen Arten aufzuspüren.

Teilt man die Heuschrecken-Arten unterschiedlichen Lebensraumtypen zu, so stellen mit ca. 30 % der heimischen Arten die Bewohner von Steppen- und Trockenrasen die größte Gruppe. Der großräumige Verlust dieser Lebensräume hat jedoch auch bedingt, dass eben diese Arten zu den gefährdetsten zählen und auf der Roten Liste oftmals in den Kategorien „Vom Aussterben bedroht“ oder „Stark gefährdet“ zu finden sind. Zwar konnte in den vergangenen Jahren eine Reihe verschollener Arten dank des erwachten Interesses von Amateur- wie Berufsentomologen wieder entdeckt werden, ihre Vorkommen sind jedoch in vielen Fällen winzig und erreichen mitunter kaum die Größe eines Tennisplatzes! Langfristig zu retten, sind diese Arten nur dann, wenn es gelingt, dass der Lebensraum an den letzten Vorkommen geschützt und erhalten bleibt bzw. wieder hergestellt wird. So sollte die Möglichkeit geschaffen werden, dass neue Gebiete (wieder)besiedelt werden können, um damit das Risiko eines endgültigen Verschwindens dieser Arten zu minimieren.

### **Überleben unter extremen Bedingungen**

Um an mitunter extrem trockenen und heißen Standorten, wie etwa den Felsrasen der Hainburger Berge, nicht nur überleben, sondern auch eine Population etablieren zu können, ist eine Reihe von physiologischen Anpassungen der betroffenen Heuschrecken-Arten notwendig. So sind die Eier dieser Arten sehr trockenheitsresistent und können sehr rasch Wasser aufnehmen, von dem sie während der Trockenperioden relativ wenig wieder verlieren. Je trockener das Habitat, umso tiefer werden auch die Eier in den Boden abgelegt. Die erwachsenen Tiere weisen ebenfalls entsprechende Anpassungen auf. Arten trockener Lebensräume besitzen wesentlich dünnere Atmungsorgane, sog.



**Die Sägeschrecke (*Saga pedo*) bei der Eiablage. Das weltweit erste Männchen dieser Art wurde 2005 in der Schweiz entdeckt.**

strahlung eher schattige Plätze aufgesucht, während in kühleren Tagesstunden sonnen-exponierte Stellen bevorzugt werden.

### **Who is who – typische Heuschrecken-Arten der pannonischen Steppen- und Trockenrasen**

#### *Sägeschrecke (*Saga pedo*)*

Die Sägeschrecke gehört zu den größten Heuschrecken Europas und ernährt sich vorwiegend räuberisch. Einschließlich der für Heuschrecken-Weibchen typischen Legeröhre am Körperende können die Tiere eine Länge von über 10 cm erreichen. So vermögen sie auch wehrhafte, größere Beutetiere, wie den Warzenbeißer oder die Gottesanbeterin, zu überwältigen. Meist sitzt die Sägeschrecke regungslos in niedrigem Gebüsch oder hohem Gras, zum Beutefang geht sie jedoch aktiv auf Jagd. Wird eine Beute erspäht, so springt die Sägeschrecke auf sie zu, packt diese mit ihren Dornen besetzten Beinen und presst sie gegen die stachelige Brust, sodass ein Entkommen unmöglich ist.

Die Fortpflanzung der Sägeschrecke erfolgt ausschließlich parthenogenetisch, das heißt, in den Populationen existieren nur Weibchen, die Eier entwickeln sich unbefruchtet. Doch konnte weltweit das bisher einzige Männchen dieser Art im Jahr 2005 in der Schweiz entdeckt werden.

#### *Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*)*

Diese sehr einprägsam benannte Art wurde in früheren Zeiten – wie der Name vermuten lässt – tatsächlich zum Entfernen von Warzen verwendet. Dazu setzte man sie auf die befallenen Stellen und ließ sich in diese beißen, in der Hoffnung, dass die Warzen nach der vermutlich schmerzvollen Therapie verschwinden. Bereits der berühmte Natur-

Tracheen, und verringern so den Wasserverlust bei der Atmung. Das während des Stoffwechsels entstehende Wasser wird von vielen Arten ebenfalls genutzt.

Auch geschicktes Anpassen des Verhaltens hilft, den Wasserhaushalt zu regulieren. So werden in Zeiten sehr hoher Sonnenein-



**Der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) erbeutet mühelos so große Heuschrecken wie die Blauflügelige Ödlandschrecke.**



**Heideschrecke (*Gampsocleis glabra*):** Ein echtes Steppenrelikt im Osten Österreichs – beim Werbegesang, der mit den Vorderflügeln erzeugt wird, sitzen die Männchen kopfüber an Pflanzestängeln.

forscher August Johann Roesel von Rosenhof beschrieb in seinen Büchern der „Insecten-Belustigung“ aus 1749: „... denn sie pflegen wo sie bloße Haut finden, so scharf zu beißen, dass sogleich das Blut darnach geht.“

Um dazu einen (nicht empfohlenen) Selbstversuch zu starten, bedarf es jedoch vielerorts einer langen Suche, da der Warzenbeißer mittlerweile sehr selten oder gar verschwunden ist. In den Tieflagen bereits fast nur noch punktuell zu finden, liegt sein aktueller Verbreitungsschwerpunkt in der montanen Zone der Alpen und der Böhmisches Masse. Hier besiedelt er Standorte mit mageren Wiesen und Weiden, die aber auch noch seinen hohen Wärmeansprüchen genügen müssen. Als recht anspruchsvolle Art reagiert er empfindlich, sobald die Wiesenbewirtschaftung intensiviert oder aufgegeben wird.

#### Heideschrecke (*Gampsocleis glabra*)

Die Heideschrecke war wahrscheinlich immer schon eine selten und nur lokal vorkommende Art in Niederösterreich. Lebensraumveränderungen und mögliche Isolationseffekte haben frühzeitig zum Erlöschen mehrerer Vorkommen dieser „echten“ Steppenart geführt. Heute bestehen nur mehr kleine Vorkommen im Neusiedlersee-Gebiet und im Naturschutzgebiet „Fischawiesen“. Überraschend war 1994 die Wiederentdeckung einer verschollen geglaubten Population im Steinfeld bei Wiener Neustadt. Das Vorkommen wird auf 800 bis 1.000 singende Männchen geschätzt und ist damit von europäischer Bedeutung. Kaum wiederentdeckt, war dieses Vorkommen jedoch schon wieder bedroht, da Planungen zu Großbauprojekten genau Teile dieser Population betrafen. Als Trockenheit liebende Art besiedelt die Hei-



**Graue Beißschrecke (*Platycleis albopunctata*): Sie ist eine unserer flugtüchtigsten Heuschrecken. Unauffällig verbirgt sie sich in der Vegetation und fliegt bei Annäherung erst im letzten Moment auf.**

ist sie im pannonischen Osten Österreichs nach wie vor eine nicht seltene Art. Dies ist einerseits auf ihre gute Flug- und daher Ausbreitungsfähigkeit zurückzuführen, andererseits auch darauf, dass sie sich auch mit stark von Menschen beeinflussten Lebensräumen wie lückig bewachsenen Ruderalfluren begnügt.

Wie die meisten der heimischen Heuschrecken hat auch die Graue Beißschrecke einen einjährigen Entwicklungszyklus. Die in den Boden oder die Laubstreu abgelegten Eier überwintern, während die erwachsenen Tiere im Herbst mit Beginn der ersten Nachtfröste absterben. Ab April bis in den Mai des folgenden Jahres schlüpfen die noch flügellosen Larven, die sich schließlich wieder zu erwachsenen Heuschrecken entwickeln, woraufhin der Lebenskreislauf von Neuem beginnt.

**Kleine Beißschrecke (*Platycleis veysseli*)**

Die Kleine Beißschrecke ist eine unserer seltensten Heuschrecken der Steppenlandschaften, wenngleich sie lokal in hoher Zahl auftreten kann. Im Osten Niederösterreichs erreicht sie ihre nordwestliche Arealgrenze in Europa. Viele der in den vergangenen Jahren neu entdeckten Vorkommen befinden sich auf stark von Menschen geprägten Flächen, sodass eine kurzfristige Änderung der Nutzung dieser Flächen rasch zum Erlöschen des einen oder anderen Vorkommens führen kann.

Die Fortbewegung in der langgrasigen Vegetation erfolgt meist kletternd, da sie durch ihre verkürzten Flügel nicht mehr zum Fliegen in der Lage ist. In Jahren mit günstiger Witterung und in der Folge hoher Populationsdichte kommt es durch Ausschütten von Stresshormonen zur Ausbildung langflügeliger Exemplare, die flugfähig und daher in der Lage sind, neue Lebensräume zu besiedeln.

deschrecke ausschließlich steppenartige Lebensräume. Die Männchen benötigen vertikale Strukturen wie langhalmige Gräser oder höhere Kräuter, auf denen sie – mit dem Kopf nach unten sitzend – ihren Werbegesang vortragen. Von ebenfalls hoher Bedeutung ist eine lückige Vegetationsstruktur mit offenen Bodenstellen. An diesen herrscht ein spezielles Mikroklima vor, welches für die Entwicklung der Eier, die von den Weibchen in den Boden abgelegt werden, entscheidend ist.

**Graue Beißschrecke (*Platycleis albopunctata*)**

Obwohl die Graue Beißschrecke durchaus höhere Ansprüche an ihren Lebensraum stellt,

### Grünes Heupferd (*Tettigonia viridissima*)

Viele werden mit dieser imposanten Heuschrecke vielleicht schon Bekanntschaft gemacht haben. Als großes „grünes Monster“ dringt sie bis ins Innere von Dörfern und Städten vor und hat schon des Öfteren in Wohn- und Schlafzimmern für kleine oder große Überraschungen gesorgt. Eine allfällige Furcht ist jedoch unbegründet. Zwar kann das Grüne Heupferd unangenehm zwicken, es ist aber ansonsten vollkommen harmlos. Da es sich als vorwiegend räuberisch lebende Art von anderen Insekten wie Fliegen, Wanzen, Blattläusen, Raupen und sogar den Larven des Kartoffelkäfers ernährt, ist sie aus menschlicher Sicht äußerst nützlich und sollte eine willkommene Bewohnerin unserer Gärten sein. Und schließlich trägt der Gesang des Grünen Heupferds angenehm zum Stimmungsbild eines schönen Sommerabends bei.

### Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*)

Anders als es der Name vermuten lässt, gibt es keinen direkten Zusammenhang zwischen dem – zu den Blüthengrillen gehörenden – Weinhähnchen und den Weinreben. Gemeinsam ist ihnen jedoch ihre Bindung an trocken-warmes Klima und stark besonnte Standorte, sodass diese Grille in vielen Weinbauregionen anzutreffen ist.

Wird nicht gezielt nach ihnen gesucht, so bekommt man Weinhähnchen kaum zu Gesicht. Tagsüber sitzen sie meist unauffällig an Stängeln höherer Kräuter, auf der Unterseite von Blüten und Blättern oder dicht verborgen im Gebüsch. Ihre Anwesenheit verraten sie erst durch ihren melodischen und weithin hörbaren Gesang, der oft die ganze Nacht lang vorgetragen wird. Die Männchen reiben dazu die membranartigen Vorderflügel aneinander, während die Weibchen hingegen stumm sind.



**Das Grüne Heupferd (*Tettigonia viridissima*) zählt zu den größten heimischen Heuschreckenarten (oben).**



**Kleine Beißschrecke (*Platycleis veysseli*): Sie profitiert stark von langgrasigen Brachen und konnte sich in den vergangenen Jahren wahrscheinlich ausbreiten.**



**Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*): Wie der Name vermuten lässt, liebt diese Blüthengrille, ebenso wie Weinstöcke, trockenes und warmes Klima.**

Heinz Wiesbauer (4x)



Heinz Wiesbauer (3x)

**Feldgrille (*Gryllus campestris*):** Das Foto zeigt ein frisch gehäutetes Exemplar und die Larvenhaut.

#### Feldgrille (*Gryllus campestris*)

Beim Wandern entlang von trockenen Wegrändern oder über magere Wiesen kann man bei genauem Hinsehen die Wohnröhren der Feldgrillen entdecken. Sie dienen sowohl den Larven als auch den erwachsenen Tieren als Unterschlupf und Versteck. Der unmittelbare Bereich am Höhleneingang, die sog. „Arena“, wird durch Abbeißen der Gräser vegetationsfrei gehalten und dient als Singwarte, Platz zum Sonnen sowie dem Kontakt mit den Weibchen, die auf der Suche nach geeigneten Partnern herumstreifen. Gegenüber anderen Männchen sind die Röhrenbesitzer jedoch sehr aggressiv und zeigen ein ausgesprochen territoriales Verhalten, das nicht selten in heftigen Auseinandersetzungen endet.

Während des sehr lauten, aber wohlklingenden Gesangs verschließen die Männchen die Öffnungen des Hörorgans, das sich nicht am

Kopf, sondern auf den Vorderbeinen befindet. Anders als bei vielen Heuschrecken-Arten überdauern den Winter nicht die Eier, sondern die Larven der Feldgrille. Dazu legen sie eine ca. 40 cm lange Röhre an, in der sie die kalte Jahreszeit überstehen können. Nach ein bis zwei Häutungen im Frühjahr sind die Tiere schließlich erwachsen. Somit gehört die Feldgrille zu den ersten Heuschrecken im Jahr und kann in warmen Nächten ab Mai gehört werden. Ihr Vorkommen ist ein guter Indikator für naturnahe Lebensräume.

#### Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*)

Ähnlich wie die berühmte Europäische Wanderheuschrecke (*Locusta migratoria*) neigt auch die Italienische Schönschrecke zu Massenvermehrungen, was zuletzt 1947 dazu führte, dass im südlichen Wiener Becken sogar ein Zug zum Stillstand gebracht

**Italienische Schönschrecke  
(*Calliptamus italicus*):** Sie neigt in  
besonders trockenwarmen Jahren  
zur Massenvermehrung.



wurde! Lokal sehr begrenzt, kam es im  
Osten Österreichs auch im Hitzesommer  
2003 kleinräumig zu hohen Dichten dieser  
Art, von Massenvermehrung oder Schadauf-  
treten kann in diesem Zusammenhang je-  
doch nicht gesprochen werden.

Ursprünglich war diese Heuschrecken-Art,  
die ihrem Namen „Schönschrecke“ mehr als  
gerecht wird, in fast allen Bundesländern an-  
zutreffen. Der Lebensraumverlust führte  
jedoch dazu, dass sich die heutigen Fundorte  
auf den trocken-warmen pannonischen Osten  
konzentrieren und die Schönschrecke auch  
hier meist nur verstreut auftritt. Sie ist je-  
doch sehr flugtüchtig und in besonders war-  
men Jahren mit gutem Fortpflanzungserfolg  
in der Lage, weite Strecken zu überwinden  
und so eventuell neu entstandene, geeignete  
Lebensräume zu besiedeln. 2003 konnten  
vereinzelte Exemplare bis in die Wiener  
Innenstadt nachgewiesen werden.

**Brunners-Schönschrecke (*Paracaloptenus  
caloptenoides*)**

Lange Zeit galt die Brunners-Schönschrecke  
als in Österreich verschollen, doch wurde sie

**Brunners-Schönschrecke  
(*Paracaloptenus caloptenoides*):**  
Diese Art galt in Österreich als verschollen  
und wurde erst 2007 wiederentdeckt.



im Zuge des LIFE-Projekts „Steppen- und  
Trockenrasen“ im Jahr 2007 an der Thermen-  
linie wiederentdeckt. Ein schöner Erfolg!  
Auch in der Slowakei wurde die Art vor weni-  
gen Jahren neu entdeckt, doch ist insgesamt  
das Vorkommen in Mitteleuropa auf wenige  
Fundgebiete beschränkt, die möglicherweise  
Relikte einer früher zumindest geringfügig  
weiteren Verbreitung darstellen. Da die Art  
auf lückige, kurzrasige Flächen angewiesen  
ist, litt auch sie unter der Aufgabe von tradi-  
tionellen Weidenutzungen.

**Blaulügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda cae-  
rulescens*)**

Diese heute noch relativ weit verbreitete  
Heuschrecke ist weitaus anpassungsfähiger  
als andere Arten der Trockenrasen. Durch  
diesen Umstand sowie ihre gute Flugfähigkeit  
kann sie auch auf Industriebrachen, in Wein-  
gärten oder Schottergruben angetroffen  
werden. Grundvoraussetzungen sind jedoch  
immer offene Bodenstellen und eine niedrige  
Vegetation.

Die einzelnen Tiere sind sehr unterschiedlich  
gefärbt, was mit der jeweiligen Farbe des

**Blaflügelige Ödland-  
schrecke (*Oedipoda  
caerulescens*): Die  
Tiere passen sich nach  
jeder Häutung farblich  
ihrem Untergrund an.**



Untergrundes zusammenhängt, auf dem sie aufgewachsen sind. Im Zuge ihrer 5 Häutungen während des Larvenstadiums passen sie sich mehr und mehr der Bodenfarbe an, sodass sie letztendlich oft erst dann bemerkt werden, wenn sie bei Störung auffliegen. Dabei werden ihre hellblauen Hinterflügel sichtbar, die der Art auch den Namen verliehen haben. Dieses Merkmal weist auch die weitaus anspruchsvollere und in Österreich sehr seltene Blaflügelige Sandschrecke auf, die in sehr ähnlichen, jedoch sandigeren Lebensräumen wie die hier genannte Art vorkommt.

**Schwarzfleckiger Gras-  
hüpfer (*Stenobothrus  
nigromaculatus*):  
Er zählt zu den  
Charakterarten der  
Felssteppen.**



Schwarzfleckiger Grashüpfer (*Stenobothrus nigromaculatus*)

Einer Reihe von würfelförmigen Flecken auf den Vorderflügeln verdankt der Schwarzfleckige Grashüpfer seinen Namen, wobei nur die Männchen voll ausgebildete Flügel aufweisen, die zum Fliegen geeignet sind. Weibchen besitzen verkürzte Flügel, sodass die Fortbewegung ausschließlich am Boden erfolgt. Viele der Vorkommen befinden sich auf beweideten Flächen und es wurde bereits mehrfach beobachtet, dass einzelne Tiere auf z. B. Schafe hüpfen und so von einem Ort zum nächsten „huckepack“ verfrachtet werden. Vor allem für die Weibchen besteht so die Möglichkeit, zufällig neue Lebensräume zu besiedeln. Tatsächlich hat die vielerorts erfolgte Aufgabe der Weidewirtschaft auch zum Rückgang der Art geführt, vor allem weil dadurch die zuvor geeigneten Lebensräume verbuschten und daher nicht mehr den ökologischen Ansprüchen der Art entsprachen.

**Zubowskis Grashüpfer  
(*Stenobothrus eura-  
sius*): Das gesamte  
Vorkommen in Öster-  
reich ist kleiner als ein  
Fußballfeld.**



Zubowskis Grashüpfer (*Stenobothrus eurasius*)

Diese Heuschrecken-Art mit dem nach ihrem Erstbeschreiber vergebenen deutschen

Namen gehört zu den seltensten Arten in Mitteleuropa. In Österreich kann sie ausschließlich an zwei Standorten im Raum Hainburg angetroffen werden und besiedelt auch hier nur vergleichsweise winzige Flächen. Als Lebensraum dienen meist steile und stark besonnte Abhänge mit hohem Anteil an Felsen und offenen Bodenstellen. Verbuschte oder stark vergraste Bereiche werden gemieden. Ihre Vorkommen liegen daher meist an Extremstandorten, die aufgrund von Trockenheit und Hitze im Sommer für Gehölze nicht mehr besiedelbar und so natürlicherweise waldfrei sind. Aufgrund der Seltenheit dieser Art genießt sie besonderen Schutz durch die EU-Naturschutzgesetze (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie), d. h., dass Schutzgebiete für diese Art ausgewiesen werden müssen und die Populationen in einem „guten Erhaltungszustand“ zu bewahren sind.

Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*)

Als einzige Fangschrecken-Art, die in Mitteleuropa zu finden ist, besiedelt die Gottesanbeterin trockenwarme halboffene Lebensräume, wobei ein gewisser Grad an Verbuschung toleriert wird. Bis vor 15 bis 20 Jahren galt die Art noch als ausgesprochen selten. Sie hat jedoch von den warmen Sommern der letzten Jahre profitiert und sich zunehmend ausbreiten können. Die Gottesanbeterin hat dabei „verlorenen Boden“ wiedergutmacht. Lokal dringt sie sogar bis in nicht allzu „sterile“ Gärten vor und sorgt dort immer wieder für freudige Überraschung unter den Naturliebhabern. Bei der Neubesiedlung kommt ihr ihre (eingeschränkte) Flugfähigkeit, aber auch Windverdriftung zugute. Allerdings landet sie mitunter auch weit abseits geeigneter Lebensräume, etwa in Stadtzentren oder auf Berggipfeln.

Die Weibchen legen während der Sommermonate mehrere schaumige Kokons an Pflan-

**Junglarve der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*): Durch ihre ausschließlich räuberische Lebensweise bereits ab dem Larvenstadium gilt sie als die Tigerin unter den Insekten.**



Heinz Wiesbauer (5x)

**Paarung der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*): Gelegentlich kommt es bei der Paarung vor, dass das Männchen zum Opfer wird und das Futterangebot der Weibchen aufbessert.**

**Rotleibiger Grashüpfer (*Omocestus haemorrhoidalis*):**  
Er besiedelt fast alle Bundesländer.



Eva Kainer-Ranner

**Zweipunkt-Dornschröcke (*Tetrix bipunctata*):**  
Sie zählt aufgrund ihrer geringen Größe zu den wenig auffälligen Heuschrecken-Arten.



Heinz Wiesbauer

**Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*):**  
Sein zischender Gesang ist auch für Laien sehr leicht zu erkennen.



Manuel Denner

zenstängeln oder anderen Strukturen ab, wo diese dann auch den Winter über liegen. Die im darauffolgenden Frühjahr schlüpfenden Larven sind bereits genauso „gefräßige Räuber“ wie die Alttiere. Als mögliches Opfer kommt alles in Frage, was kleiner als die Larven selbst ist und sich bewegt. In seltenen Fällen werden von erwachsenen Individuen sogar kleinste Wirbeltiere erbeutet.

Den hier angeführten Arten, die nur eine kleine Auswahl der reichen Heuschrecken-Fauna auf Trockenrasen darstellen, ist eines gemeinsam: Sie sind in besonderer Weise auf die Erhaltung und Pflege ihrer Lebensräume – den Schutz des Menschen – angewiesen. Die im LIFE-Projekt eingeleiteten Pflegemaßnahmen sind ein wesentlicher Schritt, den Fortbestand dieser bemerkenswerten Arten „vor unserer Haustür“ zu sichern.

Hans-Martin Berg  
Naturhistorisches Museum Wien  
Burgring 7  
1010 Wien

Dipl.-Ing. Manuel Denner  
Untere Ortsstraße 17  
2170 Kleinhadersdorf